

Zwei, die mit anpacken.

Nach dem Abitur lernen Jugendliche bei ihrem Freiwilligen. Ökologischen Jahr am Schmausenbuck alle Berufe im Zoo kennen

Delphinen Blut abnehmen. Beim Tapir eine Warze entfernen. Alpakas füttern. Einer Vogelspinne zu trinken geben. Da waren Noah Schneider und Selena Schmitt schonüberall dabei. Zu ihren Aufgaben gehört aber auch: Schilder putzen, Rundbriefeschreiben, mit Lehrern telefonieren und nachts auf 20 Kinder aufpassen. „Wer denkt, wir streicheln den ganzen Tag Tiere, liegt falsch“, sagt Schneider. „Die Hälfte unserer Arbeitszeit verbringen wir im Büro.“

Noah Schneider und Selena Schmitt machen ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) im Nürnberger Tiergarten. Seit September unterstützen sie die Zoopädagogen Barbara Reinhard und Christian Dienemann. Sie organisieren Kindergeburtstage, Zooführungen und Thementage. Basteln Plakate, gestalten Info-Tische, kontrollieren regelmäßig alle Erklärtafeln an den Gehegen und erneuern sie bei Bedarf. Die FÖJ-ler helfen immer mit, wenn etwas zu tun ist.

„Ich habe schon die Traglufthalle der Delphinlagune mit aufgebaut und Fische aus dem Raubtiergraben gefangen“, erzählt Schneider. „Man schaut überall hinter die Kulissen.“ Schmitt durfte die Trinkflasche von Gorilla Fritz halten, Eselhufe röntgen und war bei der Geburt eines Mähnspringers dabei. „Es ist ein super Jahr, weil wir so viele verschiedene Sachen machen“, sagt die 18-Jährige.

Für das FÖJ im Tiergarten ist sie extra von Kitzingen nach Nürnberg gezogen. Sie wusste schon, dass sie nach dem Abi in Schwarzach am Main „irgendwas in Richtung Umwelt“ machen will, Biologiestudieren oder Tiermedizin. Das FÖJ nutzt sie zur Orientierung. „Die Umweltpädagogik hatte ich vorher noch nicht auf dem Schirm.“ Jetzt ist sie begeistert. „Wenn wir mit einer Schulklasse im Blauen Salon an der großen Glasscheibe zur Lagune hin übernachten, bin ich manchmal faszinierter als die Kinder“, schwärmt Schmitt. Ihre Hände sind aufgeschrammt und voll gelber Farbe, gerade markiert sie kaputte Balken am Wisentgehege. Jeden Mittwoch verbringt sie einen Schnuppertag in einem der acht Reviere des Tiergartens.

Bei den Giraffen war sie schon, bei den Nashörnern und auf Gut Mittelbüg, der Außenstation mit Landwirtschaft und Quarantäne. Zwei Wochen hat sie beim Tierarzt hospitiert. „Wir können alles fragen und lernen unglaublich viel.“ Etwa Straußeneier ausblasen und Papierschöpfen aus Nashorn-Dung: Das ist toll für einen Kindertag, aber schwierig in der Vorbereitung.

„Wir mussten den gefrorenen Dungaufhacken und die Pflanzenfasern auswaschen“, erzählt Schmitt. „Noah wurde ganz grün im Gesicht.“ Spätestens, als der Dampf aus dem Kochtopf aufstieg, „Das war wirklich widerlich“, erinnert er sich. Trotzdem würde Schneider das FÖJ

sofort weiter empfehlen. „Wir sind viel draußen unterwegs, können aktiv mitgestalten, und es ist immer etwas los“, erzählt der 19-Jährige, der in Lauf an der Pegnitz sein Fachabitur gemacht hat.

Drei Wunsch-Einsatzstellen kann jeder bei der Bewerbung fürs FÖJ bei der Evangelischen Jugend Bayern angeben. Neben der Katholischen Jugend und der Jugendorganisation des Bundes Naturschutzverwaltet sie alle Stellen im Freistaat. Der Nürnberger Tiergarten war Noah Schneiders Favorit. „Das ist doch schon der Traumjob eines jeden kleinen Kindes“, sagt er. „Das Beste, was man machen kann.“

Er will trotzdem lieber Design studieren, statt Tierpfleger zu werden. „Aber wer sich das überlegt, kriegt beim FÖJ einen guten Einblick, ob ihm das liegt. „Viel Kraft und Ausdauer erfordere der Beruf – an jedem Wochentag. Von den zehn FÖJ-lern, die Zoopädagogin Barbara Reinhard seit 2004 betreut hat, ist eine Tierpflegerin geworden. Die anderen haben Landwirtschaft studiert, Biologie, Umwelt- und Agrarwissenschaften, zwei Soziale Arbeit, und einer ist Polizist geworden.“

Barbara Reinhard hat Zootierpflegerin gelernt und Hauptschullehramt mit Hauptfach Biologie studiert. Seitdem ist sie Umwelt- und Zoopädagogin. „Vermittler zwischen Mensch und Tier“, wie sie sagt. „Wir sensibilisieren unsere Besucher für die Natur und zeigen, welchen Einfluss sie mit ihrem täglichen Verhalten haben.“ Ihre FÖJ-ler müssten daher eher den Menschen als den Tieren zugetan sein, offen auf Leute zugehen, am Telefon nicht schüchtern sein und gut mit Kindern auskommen. Außerdem achtet sie bei den rund zehn Bewerbern, die jedes Jahr zum Vorstellungsgespräch und Kurzpraktikum kommen darauf, dass sie zuverlässig, sorgfältig und flexibel sind und den Überblick behalten. „Wir bereiten jeden darauf vor, was auf ihn zukommt“, sagt Reinhard: Vom Nashornstreicheln bis zum Schilderschrubben.

Text: Christina Merkel